

# NEUES TESTAMENT

Fachbereit NT<sup>1</sup>

1. Hermeneutik, Exegetische Methode, Nachschlagewerke:

---

Don A. Carson und John D. Woodbridge Hrsg. *Hermeneutics, Authority and Canon*. Leicester: Inter-Varsity, 1986. Xii + 468 S. £ 10,95.

---

Wie die Herausgeber in ihrem Vorwort betonen, handelt es sich bei dem vorliegenden Band um eine Ergänzung zu der von ihnen veröffentlichten Aufsatzsammlung *Scripture and Truth* (Zondervan, 1983). Aktuelle Fragen zum Schriftverständnis werden auf dem Hintergrund einer von der Kirche durch die Jahrhunderte vertretenen Schriftauffassung aufgegriffen und im Licht der Bibel neu durchdacht.

Nachteil eines derartigen Unterfangens mag die Tatsache sein, daß kein umfassendes und ausgewogenes Schriftverständnis entfaltet wird, sondern eher fragmentarisch zu den verschiedensten Problembereichen Beiträge geleistet werden. Der Vorteil eines derartigen Bandes liegt allerdings in der Tatsache, daß gezielt *die* Auffassungen, Argumente und Probleme angesprochen und zur Diskussion gestellt werden können, die in der Gegenwart zu einer merklichen Minderung der Bedeutung der Bibel geführt haben. Gerade hierin leisten die Herausgeber und Autoren der einzelnen Aufsätze einen wertvollen Beitrag.

Carson widmet sich im ersten Kapitel des Sammelbandes der grundlegenden Aufgabe, die aktuellen Diskussionspunkte zum Thema Schriftverständnis darzulegen. Er identifiziert acht Problemfelder, die z.T. in *Scripture and Truth*, z.T. in den folgenden Beiträgen aufgegriffen werden. Ich erwähne im folgenden diese acht Aspekte und verweise ggf. auf die vertiefenden Beiträge des vorliegenden Bandes.

1) Es besteht Uneinigkeit darüber, welches *Schriftverständnis von den Kirchenvätern bis Calvin* tatsächlich vertreten wurde (Carson ist sich der Tatsache bewußt, daß die kirchliche Tradition eine bestätigende, aber nicht konstituierende Funktion in der Schriftfrage hat). Ist das Inspirationsverständnis z.B. von B.B. Warfield und C. Hodge ein neuzeitliches

---

1 Die mit einem Asteriskus versehenen Werke werden voraussichtlich im nächsten Jahrbuch eingehender rezensiert.



Phänomen oder spiegelt sich in ihrem Verständnis das traditionelle Schriftverständnis der Väter wider? Hierüber besteht unter den Kirchengeschichtlern Uneinigkeit und es fragt sich deshalb, wer hier das Geschäft des *Geschichtsrevisionismus* betreibt. Carson betont, daß Theologen wie J. Rogers und D. McKim Calvin eher durch die Linse eines Barth oder Berkouwer betrachten, während Konservative wie J.D. Woodbridge Calvin durch die Brille eines Warfield oder Hodge sehen (S. 10f; vgl. zu Barth den informativen Beitrag von G.W. Bromiley "The Authority of Scripture in Karl Barth" S. 271-294. Bromiley bemüht sich um eine ausgewogene Präsentation des Schriftverständnisses Barths, bleibt jedoch dem Leser die Antwort schuldig, welche *Bedeutung* das Vertrauen Barths in die Autorität der Bibel (S. 294) angesichts seiner Verneinung der Irrtumslosigkeit der Schrift sowie seiner allgemeinen Bejahung des historisch-kritischen Ansatzes letztendlich hat!). Manche Theologen wie z.B. Vawter, gestehen zu, daß eine dokumentierbare Kontinuität des Schriftverständnisses von den Vätern bis zu Warfield parallel zu dem von der Aufklärung abhängigen Schriftverständnis existiert. Sie vertreten jedoch gegenüber Warfields "klassischem" Schriftverständnis die Ansicht, daß die Bibel vor der Aufklärung lediglich hinsichtlich *Glaube und Leben* als absolute Autorität galt. Carson verweist in diesem Zusammenhang auf J. Kepler, der sich aufgrund seiner heliozentrischen Erklärungen des Universums sowohl von katholischer, lutherischer wie calvinistischer Seite schwerste Vorwürfe eintrug. Warum, so fragt Carson mit Recht (S. 15), entstand dieser Konflikt überhaupt, wenn die Gegner Keplers die Autorität der Bibel lediglich hinsichtlich Glaube und Leben vertreten haben sollten? Kepler war andererseits bereit, die Elemente des Kopernikanischen Weltsystems zu opfern, die der Aussage der Bibel irgendwie widersprechen sollten. Somit zeigt sich, daß beide Seiten von der umfassenden Autorität der Bibel auch im Bereich von Naturwissenschaft (und Geschichte) ausgingen. J.D. Woodbridge vertieft in Kap. 7 des vorliegenden Bandes die aufgeworfenen Fragen, indem er "*Some misconceptions of the impact of the 'Enlightenment' on the doctrine of Scripture*" entfaltet (S. 237-270). Woodbridge präsentiert beachtenswerte Faktoren, die zu einer Verallgemeinerung des oben angeführten Kepler-Beispiels berechtigen.

2) *Wie stellt sich die Bibel selbst dar?* Nehmen die Vertreter der Irrtumslosigkeit der Schrift die Einzelphänomene (z.B. das Synoptische Problem) tatsächlich ernst? Welche Beziehung besteht zwischen dem Eigenanspruch der Schrift und den Phänomenen, die in der Schrift zu



beobachten sind? Carson appelliert zunächst an seine Leser, scharf zwischen dem Eigenanspruch der Schrift und dem Problem der Interpretation der Schrift zu scheiden. Ferner hebt er hervor, daß bei der Grundsatfrage der Zuordnung von Deduktion und Induktion schwierigen Einzelphänomenen nicht der Vorzug über den grundsätzlichen Eigenanspruch der Schrift gegeben werden dürfe. Carson überzeugt jedoch nicht mit seiner Betonung, daß Ergebnisse aus der Betrachtung der Einzelphänomene nicht zu einer *möglichen* Modifikation oder Neuformulierung des dekutiv gewonnenen Schriftverständnisses führen könnten (S. 24). Angesichts dieser Tatsache muß gefragt werden, welche konkrete Aussagekraft die Phänomene für Carson besitzen. Es ist das Verdienst von C.L. Blomberg, auf *einen* Bereich des Umgangs mit Einzelphänomenen der Bibel in seinem Beitrag "*The legitimacy and limits of harmonization*" (S. 135-174) detailliert einzugehen. Blomberg erörtert in vorsichtiger und umsichtiger Weise, in welcher Form Harmonisierung als legitime historische Erklärungsmethode anwendbar ist. Blomberg geht davon aus, daß Quellen-, Form- und Redaktionskritik nicht notwendigerweise Methoden darstellen, die die Irrtümlichkeit der Schrift voraussetzen. Die historisch glaubwürdige Revision der klassischen Handhabung dieser Methoden sowie das Einbeziehen von Harmonisierung in diese methodischen Ansätze versprechen einen erfolgreichen Umgang mit den Einzelphänomenen der Bibel im Gesamtrahmen der Irrtumslosigkeit der Schrift. Im deutschsprachigen Raum wäre hier lediglich eine weitergehende Definition dessen hilfreich, was konkret unter Quellen-, Form- und Redaktionskritik zu verstehen ist.

3) Ein weiterer Problemkreis besteht in *terminologischer Vieldeutigkeit*. Carson greift die Begriffe "Wahrheit", "Akkommodation", "Inspiration" sowie "Irrtumslosigkeit" (inerrancy) auf (S. 25-31). Beachtenswert ist vor allem Carsons Verweis auf Calvin, der den Akkommodationsbegriff im Sinne von Kondeszendenz sehr weit faßt (auf Inkarnation und Schriftverständnis incl. Anthropomorphismen sowie den Sprachgebrauch der Bibel ausweitend), damit aber niemals Sünde oder Irrtum assoziiert (S. 28). Woodbridge ergänzt hierzu, daß auch Augustins Akkommodationsverständnis im Sinne von Kondeszendenz keineswegs Irrtümlichkeit impliziert, wie einige Kirchenhistoriker (z.B. Marshden) annehmen. Akkommodation bedeutet für Augustin und Calvin lediglich das Erstaunen, "that the all-powerful Lord God ... stopped to speak to humankind in mercy and in grace, using words that they basically understood" (S. 296f).



Irrtumslosigkeit faßt Carson als Begriff auf, der lediglich das zum Ausdruck bringt, was vor einem halben Jahrhundert mit Inspiration verbunden wurde. Irrtumslosigkeit "does not mean that every conceivable sequence of linguistic data in the Bible must be susceptible to the term 'inerrant', only that no errant assertion occurs" (S. 31).

4) Welcher *Umgang mit literarischen und soziologischen Methoden* ist der Bibel angemessen? Carson betont, daß die klassischen literarkritischen Methoden in keiner Weise als Prokrustesbett auf den Text anzuwenden sind und neuere methodische Ansätze wie Strukturalismus, Rhetorik-Kritik und z.T. auch soziologische Analysen Gefahr laufen, den (historischen) Wahrheitsbezug ob der Methode zu opfern oder zu ignorieren. M. Silva präsentiert in seinem beachtenswerten Aufsatz "*The Place of Historical Reconstruction in New Testament Criticism*" (S. 105-134) einen positiven Beitrag zu einem Verständnis der Bibel, welches die Frage nach dem historischen Bezug des geschriebenen Wortes bewußt im Blickfeld behält und damit der Glaube/Faktum Dichotomie Kants widersteht.

5) Welche Funktion nimmt der *literaranalytische Umgang* mit der Bibel ein? Carson appelliert an seine Leser, genau zwischen gattungskritischen und sachkritischen Analysen zu unterscheiden. Wenn etwa Gundry in seinem umstrittenen Matthäuskommentar hervorhebt, daß sich Mt der literarischen Gattung des Midrasch bedient, so geschieht dies ausschließlich auf der Ebene einer literaranalytischen Betrachtungsweise. Gundry muß demnach auf literaranalytischer Ebene entgegnet werden, sofern seine Position Mängel aufweist. Der *Ansatz* von Carson ist korrekt. Dennoch muß gefragt werden, ob eine derart säuberliche Trennung zwischen literaranalytischer und sachlicher Beschreibung des Gegenstandes in Realität möglich ist. Zumindest muß zugestanden werden, daß literaranalytische Ergebnisse unter Umständen die vom jeweiligen Autor augenscheinlich implizierte Faktizität seiner Berichterstattung untergraben können (vgl. z.B. den Lukasprolog mit der literaranalytischen These, daß die Reden der Apg. die Meinung des Verfassers widerspiegeln). Es bestünde also aufgrund einer gattungskritischen Einordnung eine Spannung zwischen der erklärten Absicht des Autors und dem, was er präsentiert. K.J. Vanhoozer bemüht sich allerdings in seinem Beitrag "*The Semantics of Biblical Literature: Truth and Scripture's diverse literary forms*" (S. 49-104) um eine konstruktive und angemessene Würdigung der verschiedenen literarischen Gattungen im Rahmen des Offenbarungscharakters der Bibel.



6) Ein vieldiskutierter Problembereich besteht hinsichtlich des *hermeneutischen Zirkels* bzw. der sog. Neuen Hermeneutik. Während Carson die positive Seite der Erkenntnis hervorhebt, daß der Horizont des Exegeten subjektiv geprägt ist, warnt er vor einer völligen *Gleichberechtigung* verschiedener zeitgenössischer Verstehenshorizonte (z.B. des "feministischen" oder des "befreiungstheologischen" Ansatzes), die als Ausgangsbasis für den Umgang mit der Bibel vertreten werden. Der Ausleger muß vor allem darauf achten, den Verstehenshorizont der Bibel selbst zu erfassen. Teilaspekt dieses hermeneutischen Fragenkomplexes ist die innerbiblische Interpretation. Hierzu steuert D.J. Moo einen wichtigen Aufsatz mit dem Titel "*The Problem of Sensus Plenior*" (S. 175-212) bei. Moo konzentriert sich auf die Frage, welche Gesetzmäßigkeiten im neutestamentlichen Umgang mit alttestamentlichen Zitaten zu beobachten sind. Moo geht vom kanonischen Rahmen aus, innerhalb dessen diese Frage am sinnvollsten erörtert werden kann. Er beobachtet im NT eine mit dem ursprünglichen alttestamentlichen Sinn kompatible ("compatible" bzw. "not incommensurate") Interpretation alttestamentlicher Aussagen.

Carson führt zum Thema Hermeneutik ferner aus, daß die epistemologische Frage, die der hermeneutischen Erörterung zugrunde liegt, einer ausgewogenen Antwort bedarf. Dabei soll der faktischen Offenbarungsevidenz und damit auch der Kanonfrage ein angemessener Platz eingeräumt werden. Der Bedeutung des biblischen Kanons widmet sich eingehender D.G. Dunbar in seinem Aufsatz "*The Biblical Canon*" (S. 295-360). Dunbar betont, daß die Faktizität des NT-Kanons nicht nur einen Prozeß der frühen Kirche reflektiert, sondern die explizite Manifestation dessen darstellt, was implizit von Anfang an als apostolisch autoritativ galt.

Zuletzt darf die Bedeutung der Wirkungskraft des Heiligen Geistes im Zustandekommen und in der Auslegung der Bibel nicht einfach unterschlagen werden (vgl. den Beitrag von J.M. Frame "*The Spirit and the Scripture*" (S. 213-236)).

7) Einige Theologen machen geltend, daß die *Konvergenztheorie hinsichtlich des Zustandekommens der Bibel* ("concurrent" oder "concurrent theory") einer verbreiteten Auffassung des *menschlichen freien Willens* widerspreche (S. 45f). Carson fordert diesbezüglich zu einer differenzierten Bestimmung des menschlichen freien Willens auf.

8) Abschließend spannt Carson den Bogen bis zur *Gemeinde*, dem eigentlichen *Bestimmungsort der Bibel*. Nicht nur in akademisch-theo-



logischen Kreisen, sondern auch in den Gemeinden ist die abnehmende Autorität der Bibel in Verkündigung und ihrer ethischen Konsequenz zu bemerken. Carson ruft seine Leser zu einer umfassenden Gegenbewegung auf, "by pledging ourselves in repentance and faith to learning and obeying God's most holy Word" (S. 48).

Der Sammelband zeigt, daß die Frage der Irrtumslosigkeit der Schrift im Bereich der Hermeneutik, Autorität und Kanonizität auf hohem akademischen Niveau erörtert werden kann und muß. Es gelingt den Autoren im großen und ganzen die tragfähige Position der Irrtumslosigkeit der Schrift in Auseinandersetzung mit der modernen Kritik darzustellen und zu entfalten.

Hans F. Bayer

---

Helmut Burkhardt, Fritz Grünzweig, Fritz Laubach, Gerhard Maier. (Hrsg.). *Das Große Bibellexikon*. Band 2: Haar - Otniel. Wuppertal/Gießen; R. Brockhaus/Brunnen, 1988. S. 501-1104. DM 98,-- (später DM 128,--).

---

Lexika werden selten Bestseller: der Großvater des neuen Großen Bibellexikons ist jedoch einer. Das vor 25 Jahren veröffentlichte *The New Bible Dictionary* (Leicester 1962), das von der evangelikalen Inter-Varsity Press in England publiziert und von W.F. Albright mit dem Prädikat "bestes, einbändiges Bibellexikon in englischer Sprache" ausgezeichnet wurde, steht in den Bücherregalen von Tausenden von Pastoren, Theologiestudenten, Missionaren und Gemeindegliedern. Das so bewährte Lexikon erschien 1980 in einer dreibändigen Neubearbeitung als *The Illustrated Bible Dictionary*, dessen Photographien, Bilder, Skizzen und Illustrationen eine deutliche qualitative Verbesserung brachten. Es war deshalb naheliegend, daß der Brockhaus-Verlag bei dem Plan, für das vor fast 30 Jahren von Fritz Rienecker herausgegebene *Lexikon zur Bibel* (Wuppertal: Brockhaus 1960, 1988 als Jubiläumsausgabe neu erschienen) eine Alternative anzubieten, auf dieses englische, von evangelikalen Fachwissenschaftlern geschriebene Werk zurückgriff. Das Bibellexikon bietet eine Fülle von Material und Erklärungen zu archäologischen, historischen und gesellschaftlichen Sachverhalten der Zeit und Geschichte des Alten und Neuen Testaments sowie zur wissenschaftlichen Diskussion vieler wichtiger Sachfragen. Längere, zum Teil mehrseitige Artikel (vgl. "Hoheitstitel Jesu Christi" mit über 8 S.) behandeln die einzelnen biblischen Bücher sowie Themen biblischer